

# Das Flugblatt

Monatszeitschrift für politische, kulturelle,  
gesellschaftliche und vor allem freche Themen

Nummer 87 / 01. Januar 2015

Aus dem Inhalt:

=====

Aproposia: Vom Neujahrsempfang mit Lessing

Feuilleton:

Rezension: Spezialkräfte für unkonventionelle  
Kriegsführung

Zeitgeist: Sambarhythmen und Algorithmen

O-Töne: Wie die ARGE den Rechtsstaat  
umschifft

Bewegungsmelder: Zerstrittene Friedensstifter

Das Foto: Klaus Ender hat Besuch am Fenster

Gruppe 20:

Baron von Feder: Lebensweise und Lebensweisheit

Hrsg: Hannes Nagel \* Inspiration & Kritik: Beatrix Gruber

Mitarbeit: Baron von Feder

Anschrift der Redaktion: Kenzer Landweg 24, 18356 Barth

APROPOSIA

=====

„Vom Neujahrsempfang mit Lessing“

=====

Moderatorin: „Guten Abend, Erlauchte Runde. Mesiramis Drohne hat sich am 8. Dezember mit Seltenheitswert über eine Demonstration in Dresden geärgert – weil patriotische Europäer eine Islamisierung des Abendlandes befürchten.“

Zwischenrufer: „Pa-pa-patriotische Europäer ist schon mal Quatsch. Den Unfug Pegida abzukürzen ist ebenfalls Quatsch. Name und Abkürzung zeigen doch schon mal, dass diese Leute doof sind, weil sie die Klassik nicht kennen.“

Lessing: „Es eifre jeder – nur damit Ihr euch erinnert – seiner unbestochnen, von Vorurteilen freien Liebe nach“.

Parteichef: „Lessing, gelten Ihre Worte dann auch für die unbestochne Liebe der Patrioten?“

Lessing: „Wie sollten sie? Wes Liebe unbestochen ist, den führt sie zu einer Gesellschaft von Weltbürgern, die im Islam nicht noch in etwas anderem Wesen sieht, die auszuschließen sind.“

Unker: „Kann denn die Liebe der Patrioten unbestochen sein?“

Goethe: „Und überhaupt: Nur wer sich selbst und andre kennt, der wird auch hier erkennen: Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.“

Oswald Sprengler: „Das mit dem Abendland habt Ihr alle seit 1917 nie verstanden.“

Mesiramis Drohne: „Und dennoch, es bleibt dabei: Zehntausend Patriotische Europäer sind eine Unverschämtheit.“

Zwischenrufer: „Können denn zehntausend patriotische Europäer sieben Milliarden Weltbürger auf dem Weg zur freien unbestochnen Liebe stoppen?“

Unker: „Sind die Patrioten denn nun Nazis oder nicht?“

Parteivize: „Zumindest haben diese Patrioten die Tendenz zu einem ausländerfeindlichen oder rassistischen Beigeschmack.“

Unker: „Danke, Vizeseppe!, äh, Parteivize. Und nun? Haben wir jetzt nur noch die Wahl zwischen Demo und Demolieren oder können wir auch noch die freie Liebe achtsam pflegen?“

Moderatorin: „Wie bitte?“

Unker: „Ich meinte: Eine Demo ist nur ein Vorzeigen von etwas, was man vielleicht sonst nicht öffentlich zeigt oder so, wie eine Meinung zum Beispiel, oder wenn man was unterm Mantel versteckt oder....“

Moderatorin: „Also Unker, bedenken Sie bitte Ihre Worte, die kann hier ganz leicht einer missverstehen.“

Zwischenrufer: „Wieso – Alice ist doch gar nicht da.“

Goethe: „Sind Demos denn ein Schauspiel nur? Können sie nicht auch in Handlung münden?“

Lessing: „Es müsste dazu jeder um die Wette eifern, die Kraft der Liebe an den Tag zu bringen.“

Goethe: „Wer im ost-westlichen Diwan sich bettet, hat schon seit je das Erdenwohl gerettet.“

## FEUILLETON-REZENSION

=====

Rezension Special forces unconventional war

„Amerika im Weltkrieg (Teil 2)“

Nach der Rezension von Wolfgang Bittners Buch „Die Eroberung Europas durch die USA“ kam mir nun ein Dokument vom November 2010 unter, welches nachträglich alles erklärt, was der Natur der Menschen nicht entspricht. Warum, so fragt man sich oft, greifen Menschen zur Gewalt, warum werfen sie erst Schaufenster ein und zünden Autos an, bis am Ende ein neues Regierungssystem das eigene Volk genauso verachtet wie es das abgelöste Regime tat? Ebenso fragt man sich, warum gut ausgebildete Journalisten – darunter Leute, die Politik, Wirtschaft, Geschichte und teilweise auch Philosophie, Landeskunde und Internationale Beziehungen studiert haben oder eine ins gründliche gehende Militärausbildung haben, – so etwas dann als Volksaufstand oder Revolution bezeichnen. Das Dokument ist ein Ausbildungs-oder Unterrichtskonzept vom Zentrum für Spezielle Kriegsführung („Special Warfare Centre“) aus dem Hauptquartier der amerikanischen Armee. Das Dokument ist ein Ausbildungskonzept („Training Circular Nummer 18-01“). Es richtet sich an Militärbeobachter, Geheimdienstmitarbeiter und ähnliche Spezialisten in anderen Ländern, besonders in Krisengebieten oder Gefahrenregionen, die es in der Wahrnehmung der amerikanischen Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik gibt. Meist hängt die Gefährdungswahrnehmung mit wirtschaftsstrategischen Interessen zusammen. Das sind diejenigen Interessen, bei denen es um Energie, Rohstoffe und – fast schon wieder harmlos – Absatzmärkte geht. Das Konzept beschreibt ausführlich, wie man in einem fremden Land eine Widerstandsbewegung aufbaut, damit diese dann einen Regimewechsel fordert. Erst müssen dazu für die Öffentlichkeit Bilder produziert

werden, die die Rechtmäßigkeit des Umsturzes glaubhaft machen, dann muss die internationale Gemeinschaft des freien Westens und seiner Werte sich gegenseitig zur Unterstützung aufrufen, so dass dann auch Linke oder Grüne Waffenlieferungen an die Revolutionäre in der Ukraine fordern – den Rest macht dann die Politik, aber davon gibts dann wieder keine Bilder für die Öffentlichkeit.

Man könnte nun den Austausch des Ägypters Mubarak, des Libyers Gaddafi und der Umgruppierung der ukrainischen Einfluss- und Politikpersonen mal aus der Sicht des amerikanischen Umsturz Drehbuchs betrachten. Dann würde man im Fall von der Ukraine auch verstehen, warum Putin jetzt der große Stördenkmal sein soll. Dann entsteht nämlich der Eindruck, dass es um die Ukraine gar nicht geht, sondern von vorn herein um Russland. Wenn dann Amerika und die NATO gegen Russland gehen sollten – Herr, bitte nicht – dann war die Ukraine nur der nützliche Idiot, der wie alle nützlichen Idioten in der Geschichte per Fußtritt fallen gelassen wird.

„Sambarhythmen und Algorithmen“

Früher war ein Algorithmus einfach nur eine Rechenvorschrift. Mit dieser Vorschrift konnten mathematische Prozesse aus dem Kopf an eine Maschine ausgelagert werden. Es waren ja nur endlose Wiederholungen von Routineberechnungen. Niemand hätte von einer Maschinenrechnung erwartet, dass sie sie am Ende eine Entscheidung trifft oder eine Weisung erteilt, als wäre sie ein Orakel. Das ist anders geworden. Suchmaschinen, Werbung und Geheimdienste beten Computer an, deren Programme aufgeschnappte Puzzleteile zu einem Bild fügen, welches gar nicht mehr auf Glaubwürdigkeit überprüft wird. Der Verstand hat vor dem Dogma der Unfehlbarkeit von Computern kapituliert. Was Suchmaschinen an Ergebnissen zusammentragen, ist oft ohne Sinn und Verstand. Immer wieder zum Knurren ist es, wenn man einen Artikel im Internet liest und ein Fenster klatscht zwischen Blick und Textstelle mit der Botschaft: „Wer dies liest, liest auch das und das“ – es hat meistens mit dem Thema nichts zu tun. Ich hab mal mein Erstlingswerk „Omelett oder Rührei – eine Art franziskanische Wirtschaftsordnung“ in der Rubrik Kochbücher gefunden. Dabei handelt es sich um eine sozialpolitische Denkübung. Angesichts des Trends, Entscheidungen einem Algorithmus zu überlassen, muss es einem vor der Vorstellung grauen, dass mathematische Routinen Urteile über Schuld oder Unschuld, Einschätzung eines Charakters oder Wahrheit und Lüge treffen. Entscheidungen kann nur treffen, wer Seele besitzt. Viel schöner als die starre Ergebnisheit an öde Algorithmen wäre es, wenn die Gedankenblitze fröhlich lustvoll wie Sambarhythmen tanzen würden und eine Vielfalt von Wahrscheinlichkeiten erzeugten.

## FEUILLETON-O-TÖNE

=====

„Wie die ARGE den Rechtsstaat umschifft“

Neuerdings scheint die Hartz-Vier-Exekutive Rückenwind zu spüren. Sie fährt mit vollem Segel eine Breitseite nach der anderen gegen den Rechtsstaat und schert sich nicht einmal um Urteile, die Sozialgerichte gefällt haben, um Hartz-Vier-Opfern wenigstens Ansatzweise zu erfüllten Ansprüchen zu kommen. Als „Krieg gegen Erwerbslose“ bezeichnete der Journalist Holdger Platta das Arge-Benehmen in einem Beitrag auf dem Blog „Hinter den Schlagzeilen“. In diesem Krieg verdreht die Exekutive die Bedeutung von Wörtern bis zum völligen Vertrauensverlust in den Geist von Paragraphen. Aber damit Erwerbslose zu Worte kommen, verbreitet „Das Flugblatt“ an dieser Stelle den Originalkommentar eines Betroffenen. Möge der Kommentar Rüstzeug gegen die Sprachlosigkeit geben.

Werte Lesende,

dies von Ellen Vaudlet Beschriebene, beispielsweise die Verwendung der Sprache im Orwellschen Sinne, der Umgang mit den Erwerbslosen, den „Kunden“, ist meiner Meinung nach genau so beabsichtigt und so auch im System angelegt. Und es ist klar zu sehen, dass es zukünftig – leider – für die betroffenen Menschen, den auf ALG-II Zurückgeworfenen, noch schlimmer kommen wird. Denn im System, so wie das SGB-II geschrieben und die ausführende Behörde ausgestaltet ist, ist dies so angelegt. Am Beispiel der Exekutoren, den Sachbearbeitern, die im Kundenkontakt stehen, will ich dies erläutern:

Welche Sachbearbeiter erreichen die von „Oben“ (Teamleitern an aufwärts) vorgegebenen Ziele (Stichwort: moderne Unternehmensführung) am leichtesten, am besten, übererfüllen sie sogar?

Der Sachbearbeiter, der dem "Kunden" mit Respekt begegnet, sich sehr gut mit der Gesetzeslage auskennt, sich immer wieder über die Gesetze und deren Änderungen informiert, auf dem Laufenden hält und sorgfältig abwägt, ob beispielsweise eine Sanktion gesetzeskonform ist (ich meine hier nicht das Grundgesetz)? Ein Sachbearbeiter, der in dem "Kunden" einen Menschen sieht und ihm vielleicht sogar noch mit etwas Mitgefühl begegnet? Wird so jemand die vorgegebenen Ziele erreichen oder eher ein Sachbearbeiter der "schlimmen" Sorte? Von der Sorte, der sich nicht gut mit der Gesetzeslage auskennt, auf der er arbeitet (Er hat eh kaum Zeit, sich darüber sorgfältig kundig zu machen.). Ein Sachbearbeiter, der nicht den Menschen sieht, der ihm am Schreibtisch gegenüber sitzt, sondern "nur" einen "Kunden", der "nicht arbeiten will" und somit "unberechtigt dem Staat, dem Steuerzahler auf der Tasche liegt". Ein Sachbearbeiter, der sich gegenüber den "Kunden" mehr von seinen Vorurteilen denn den gesetzlichen Bestimmungen leiten lässt? Ein Sachbearbeiter, der schnell mit Sanktionen bei der Hand ist, die nicht der Gesetzeslage entsprechen? Ein Sachbearbeiter, dem die Gesetzeskonformität der Sanktion weniger wichtig ist als das Ziel, den "Kunden" zur Raison zu bringen und an seinen Platz zu verweisen?

Was sind die vorgegebenen Ziele? Die vorgeschriebene Sanktionsquote, die immer wieder abgestritten wird? Sie braucht es eigentlich gar nicht. Denn sie ist im Ziel "wirtschaftlich", "sparsam mit den Mitteln umzugehen", möglichst im bereitgestelltem Budget zu bleiben, oder besser: darunter, implizit enthalten. – Oder will jemand ernsthaft bestreiten, dass ein Mehr an Sanktionen, gut zum Ziel passt, möglichst "wirtschaftlich" zu agieren, sprich, weniger Geld für Erwerbslosigkeit aufwenden zu müssen. Ebenso ein Mehr an vorenthaltenden Leistungen, auf die der Kunde gesetzlich Anspruch hätte, und ein Weniger an wirklich sinnvollen, dem "Kunden" helfenden, aber leider eben teuren Fördermaßnahmen?



Kurzum, gesetzeskonform zu entscheiden, den Kunden als Menschen sehen, ihn, wie es das Gesetz von einer Behörde fordert, umfassend korrekt zu beraten und ihm passgenaue Vorschläge und Maßnahmen zukommen zu lassen, widerspricht den von "Oben" vorgegebenen Zielen.

Welche Art von oben beschriebenen Sachbearbeitern erreicht wohl eher die vorgegebenen Ziele oder übererfüllt sie sogar?

Natürlich ist dieses den Machern des Hartz-IV-Systems sehr wohl von Anfang an bewusst. Nicht umsonst sind die Sachbearbeiter, die im Kundenkontakt sind, nicht sofort mit unbefristeten, kaum zu lösenden Arbeitsverträgen eingestellt worden. Nicht umsonst ist in den Jobcentern ein umfassendes Controlling der Sachbearbeiter installiert worden. Nicht umsonst wird der Egoismus der ersten Kontrolleure, die direkten Vorgesetzten der Sachbearbeiter (Teamleiter, Jobcenterleiter) mit "Leistungsprämien" angestachelt, so dass sie ja darauf achten, dass die vorgegebenen Ziele durch ihre Sachbearbeiter, ihr Jobcenter auch erreicht werden.

Kurzum, im System ist es so angelegt, dass mit zunehmender Dauer des Bestehens des Hartz-IV-Systems, sich immer mehr nur noch die Sachbearbeiter – und auch Vorgesetzte – im Jobcenter in "Amt und Gehalt" befinden, die zur schlimmsten Sorte gehören. – Leider, aus Sicht des "Kunden".

Nebenbei: Hat sich schon mal jemand, vor allem die verantwortlichen Exekutoren, die Sachbearbeiter, die Teamleiter, die Jobcenterleiter gefragt, warum die Gesetzeskonformität des Agierens der Jobcenter nicht ein von "Oben" vorgegebenes vorrangiges Ziel ist? Warum ist es kein alles überragendes Ziel, die Anzahl der Gerichtsverfahren und vor allem der für den "Kunden" erfolgreichen Gerichtsverfahren gegen Null zu bringen? – Wohlgedenkt ohne dem "Kunden", den Gerichtsweg zu beschreiten, auf indirekte Weise auszutreiben (Forderung nach Gerichtsgebühren; Einlenken per Vergleich, wenn erkennbar, dass der "Kunde" vor Gericht Recht bekommen wird, etc.). Denn

wäre es so, wären in den 10 Jahren, die seit Installation des Hartz-IV-System ins Land gingen, die Gerichtsverfahren deutlich weniger geworden und, vor allem, die für den "Kunden" erfolgreichen gegen Null gegangen. Dies hieße dann, dass nach Anlaufschwierigkeiten ("neues Gesetz") nach Recht und Gesetz in den Jobcentern gehandelt würde. Aber das Gegenteil ist der Fall. Die Zahl der Gerichtsverfahren ist immer noch hoch. Die Quote der für die "Kunden" erfolgreichen Gerichtsverfahren ist ebenso immer noch sehr hoch. Und das 10 Jahre nach Einführung von Hartz-IV. Mit der Neuheit des Gesetzes (Zu Anfang immer als Erklärung bemüht.) kann dies nicht mehr entschuldigt werden. Wenn man bedenkt, dass die "Kunden" nicht zu den wehrhaftesten Gesellschaftsmitgliedern zählen, was eine hohe Dunkelziffer vermuten lässt, lässt dies nur einen Schluß zu: Nach Recht und Gesetz zu handeln, ist nicht das vorrangig angestrebte Ziel im Agieren der Jobcenter. War es nie und ist es weiterhin nicht. Es ist bestenfalls ein scheinbares, ein nur der Öffentlichkeit gegenüber behauptetes Ziel.

Rechtsstaat? Ist ein Staat noch ein Rechtsstaat, wenn er nur noch für eine, wenn auch Mehrheit existiert, für eine große Minderheit, den Hartz-IV-Betroffenen aber nicht mehr?

„Zerstrittene Friedensstifter“

Die Aktion Friedenswinter wollte im Dezember 2014 eine Mahnwache abhalten. Jutta Ditzfurth mahnte alle, die sich daran beteiligen wollen, vor dort ebenfalls teilnehmenden Kräften einer antisemitischen Querfront, ganz prominente Expolitiker warnten in einem Aufruf vor dem Krieg in der Ukraine, und Friedensforscher haben herausgefunden: Kriege wären vermeidbar, wenn die Politik rechtzeitig auf die Friedensforscher gehört hätte.

Am 02. Dezember 2014 gab es in der Zeitung „Junge Welt“ den Beitrag „Nein sagen wie Liebknecht“. Karl Liebknecht war derjenige Reichstagsabgeordnete, der 1914 NEIN zur Bewilligung von Krediten zwecks Führung eines Krieges sagte. Der Erste Weltkrieg fand trotzdem statt und 100 Jahre später ist der Taumel der Kriegsbegeisterung in den Medien fast so widerlich wie die Begeisterung der Soldaten damals, die wie Hammel zur Schlachtbank nach Frankreich führen. Die Begeisterung der Medien ist vergleichsweise verschleiert. Sie tun so, als würde es nicht um den Dritten Weltkrieg gehen, der aus dem Krieg zwischen Russland und der Ukraine entstehen kann, sondern einzig darum, dass Tante Germania und Onkel Sam dem unartigen Nefen Wladimir einen pädagogischen Klaps auf den Popo geben wollen. Weil der Neffe in Moskau ist, müssen Onkel und Tante dahin, und sie planen ihre Reise mit dem Reisebüro NATO-TOURS. Das war so ungefähr das Thema des Beitrags. Die Redaktion der Webseite „Hinter den Schlagzeilen“ übernahm den Artikel und erzielte prompt zwei Kommentare. Einer der Kommentare wies per Link auf eine Aktion „Friedenswinter 2014/15“ hin. Es handelt sich um einen Aufruf zur „Friedenslogik statt Kriegsrhetorik“. – Die Fähigkeit, durch den Gebrauch der Sprache Streitfälle zu

beschwichtigen, scheint also als Idee auch immer mehr Anhänger zu finden. Vielleicht wird es ja doch eines Tages möglich werden, dass Fausthiebe zu Streicheleinheiten werden. Der Aufruf stammt von der „Kooperation für den Frieden“. Darin steht:

„Nach der Friedensdekade der Kirchen soll ein erster Höhepunkt eine Aktionswoche vom 8.12. bis 13.12.2014 sein, mit regionalen Kundgebungen u.a. in München, Hamburg, Leipzig, Heidelberg und dem Rhein-Ruhr-Gebiet. Einen zweiten Anlass für größere Aktivitäten wird die Münchner Sicherheitskonferenz vom 6.-8. Februar 2015 geben. Und nach den Ostermärschen wird dann auch der 9. Mai 2015, der 70. Jahrestag der Befreiung von Krieg und Faschismus, einen wichtigen Termin im kommenden Jahr darstellen.“

Irgendwo in dem Aufruf muss aber ein Hinweis auf Antisemitismus versteckt sein, sonst hätte ihn die Pazifistin Jutta Ditfurth nicht finden können. Hat sie aber. Sie hat auch ihrerseits einen Aufruf verfasst, in welchem sie mahnt, an der Mahnwache der Kooperation nicht teilzunehmen, weil da Antisemiten mitmachen, die sie namentlich als führende Köpfe der Partei „Die Linke“ benennt. Genauer gesagt: eine „antisemitische Querfront“. Es ist mir nicht klar geworden, ob die antisemitische Querfront als Ergebnis einer Analyse existiert oder doch eher einer von Vorurteilen bestochenen Betrachtung entspringt. Dann kam noch ein Aufruf von prominenten Expolitikern, und richtigen Schauspielern. „Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen“ heißt der. Darin steht unter anderem:

„Niemand will Krieg. Aber Nordamerika, die Europäische Union und Russland treiben unausweichlich auf ihn zu, wenn sie der unheilvollen Spirale aus Drohung und Gegendrohung nicht endlich Einhalt gebieten. Alle Europäer, Russland eingeschlossen, tragen gemeinsam die Verantwortung für Frieden und Sicherheit. Nur wer dieses Ziel

nicht aus den Augen verliert, vermeidet Irrwege.“

Was soll nun eine Regierung machen, wenn drei Stimmen Gegensätzliches von ihr fordern? Soll sie dann auf die Vierte Stimme im Meinungskonzert hören? Auf die Stimme der Friedensforschung? Die kam gerade zu dem Forschungsergebnis: „Kriege sind vermeidbar.“ Da wäre nur eine klitzekleine Betriebsbedingung zu erfüllen: Die Politik müsste RECHTZEITIG auf die Friedensforschung hören.

Auf alles das ist Josef Joffe nicht gekommen, als er vom Tagesspiegel gefragt wurde: „Was macht die Welt?“

DAS FOTO

=====



„Wir tranken gerade Kaffee und freuten uns in der Wärme des Wintergartens, dass wir bei dem Wetter nicht draußen waren. Da kommt ein seltener Besuch, außen am Fenster, die Scheiben hoch kletternd. Wir kannten diese Art „Molch“ nicht - und nun fragten wir uns, ob der Besuch aus Griechenland stammt und wir ihn versehentlich im Kofferraum mitbrachten. Wir hatten in Italien schon einen Gekko zwischen unseren Sachen gefunden, den wir nun - 1.000 km von seiner Heimat entfernt - frei ließen. Sie lieben nun mal die Wärme und im Kofferraum war es sogar heiß...Vielleicht kennt jemand diese Art?“  
(Klaus Ender, 03.Dezember 2014, Fotocommunity)

## ANZEIGE GRUPPE 20

=====

### Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat

Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus

2. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt

3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung , die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

4. Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

„Raum für das eigene Ding“

Ist es nicht schon Widerstand genug, wenn man sein eigenes Ding macht?

Alles Gute uns allen.

BARON VON FEDER

=====

### „Lebensweise und Lebensweisheit“

Mit jedem anbrechenden neuen Jahr erwarten viele Menschen, dass sie viele Dummheiten des vergangenen Jahres nicht noch mal begehen werden. Dumm war es, abends noch Bratkartoffeln gegessen zu haben. Dumm war es, aus Angst vor der Rechnung im Dunkeln gefroren zu haben. Dumm war es, geschwiegen zu haben als man den Mund zu lautem Ruf hätte öffnen müssen. Hinterher ist man klüger – aber wodurch ist man hinterher klüger? Wenn alles Wissen aus der Erfahrung kommt, ist auch das bessere Wissen nach einem Fehler aus einer Erfahrung gekommen, und zwar aus einer Fehlererfahrung. Fehler sollten nicht als mangelnde Fähigkeit zur Lösung einer Aufgabe bewertet werden. Wer solches tut, macht grad einen. Wenn einer wegen Armut nicht das nötige Kulturgeld oder Essengeld hat, dann kann er nicht erfahren, wie sich die Selbstverständlichkeit eines Restaurantbesuches oder eines Theaterabends anfühlt. Man sieht es, ob einer in einer gesellschaftlichen Situation „zu Hause“ ist oder ein Fremdling von einem anderen Stern. (Das soll sogar Bertolt Brecht regelmäßig so gegangen sein, dass er sich in gehobener Gastronomie etwas linkisch benahm. Glaubt man Helmut Kohl und dessen Biograph Heribert Schwan, so hatte Angela Merkel zunächst auch proletarische Tischmanieren an der Tafel der Großkopfeten.) Nehmen wir einmal an, ein 1618 geborener Mensch sei 1648 gestorben. Er würde doch niemals eine Friedenserfahrung gemacht haben. Nehmen wir an, er hätte länger als bis 1648 gelebt und wäre in ein Land gekommen, welches wiederum vom dreißigjährigen Krieg nichts erfahren hätte, man würde ihn doch als einen sehr verwirrten Menschen empfunden haben. Das seine Erzählungen und sein Wissen auf Erfahrungen basieren könnten, würde sich doch niemand vorstellen können. Wenn heutzutage ein Student



oder jemand mit einer normalen Berufsausbildung infolge einer Zeitschleife ins Mittelalter versetzt würde, würde er mit dem heute gelehrten Wissen nirgends einen Job als Schreiber finden, weil er weder mit Federkiel schreiben kann noch in der Lage wäre, selber Tinte herzustellen. Magister von heute würden im Mittelalter nicht einmal zum Schweinehirten taugen. Ihnen würden die mittelalterlichen Lebenserfahrungen fehlen, die sich auch nicht durch das neuzeitlich-heutige angelernte statt erfahrene Wissen ersetzen lassen. „Und sie wärn so gerne wichtig / und es wurd sie viel gelehrt / doch das Erlernete ist nicht richtig / denn das Denken blieb verwehrt / Darum laufen im Getrabe / von Entscheidern Absolventen rum / Ahmen Tonfall nach sowie Gehabe / Aber in der Sache sind sie dumm.“

